

# «In der Stallwärme ist es am Wochenende am schönsten»

**Mein Wochenende** Die Glocken läuten für den ehemaligen Grossmünster-Pfarrer das Weekend ein. Danach ist für ihn vieles möglich – etwa ein Gottesdienst, eine Portion Gschwelli oder die Besteigung des Grossmünster-Turms.

Aufgezeichnet von  
**Claudia Schmid**

Vor knapp einem Jahr wurde Prof. Dr. Christoph Sigrist mit 61 Jahren im Grossmünster als Pfarrer verabschiedet. Jahrelang hat er in der Zürcher Kirche gewirkt. Als Frühpensionierter lehnt sich Sigrist nicht zurück. Vielmehr hat er neue Projekte in Angriff genommen. Unter anderem leitet er die neu geschaffene Forschungsstelle für Urbane Diakonie an der Uni Zürich. Und in Wildhaus SG ist der Titularprofessor in einer Arbeitsgruppe engagiert, wo das Geburtshaus von Ulrich Zwingli, dem Reformator in Zürich, Teil eines Klangprojekts werden soll. Christoph Sigrist lebt mit seiner Frau in der Gemeinde Rafz. Allerdings ist er oft in der Zürcher Altstadt anzutreffen, wo er jahrelang gearbeitet hat.

## Wann merken Ihr Hirn und Ihr Körper, dass Wochenende ist?

Das Hirn merkt es, weil es weniger SMS und Whatsapp lesen muss, der Körper, weil der Schritt langsamer ist.

## Mit welchem Lied läuten Sie das Wochenende ein?

Am Samstag stehe ich oft um 19 Uhr mitten auf der Münsterbrücke und höre das Lied der Glocken der vier Altstadtkirchen, die den Sonntag einläuten. Bei Gottesdiensten, Hochzeiten, Beerdigungen, bei interreligiösen Gebeten für den Frieden, bei der 1.-August-Feier läuten sie.

## Haben Sie ein Wochenendritual, und wenn ja, welches?

Die Stunde am Sonntag von 13 bis 14 Uhr vor dem Radio SRF1 mit der Sendung «Bestseller auf dem Plattenteller». Wenn ich davor am Morgen den Gottesdienst gefeiert habe, dann tauche ich spätestens beim dritten Song weg in einen wunderbaren Traum.

## Was gönnen Sie sich nur am Wochenende?

Einen Spaziergang durch den Schaugarten des Gartencenters Hauenstein in Rafz.

## Wie viel Geld braucht man für ein gutes Wochenende?

Ich brauche 20 Franken für die Kollekte im Gottesdienst, wenn es ein gutes Herzensprojekt ist, 100 Franken.

## Ein Geruch, der Sie ans Wochenende erinnert?

Der Zopf daheim im Brotkasten und der Duft der Kerze im Kirchenraum.

## Was sollte man am Wochenende unbedingt vermeiden?

Den Stau auf den Strassen und das chronische Hervornehmen des Handys.

## Wenn Sie am Wochenende Besuch haben – was zeigen Sie ihm?

Zuerst die Wasserkirche mit der Arche 2.0, ein wunderbares, begehrtes Holzschiff im Kirchenschiff, und dann natürlich das Grossmünster, jetzt jedoch nur



Christoph Sigrist leitet unter anderem eine neu geschaffene Forschungsstelle für Urbane Diakonie. Foto: Rahel Zuber

während der Öffnungszeiten. Als ich dort noch als Pfarrer tätig war, konnte ich auch am Samstag- oder Sonntagabend den Besuch auf den Turm führen.

## Welches Rezept wird bei Ihnen am häufigsten zubereitet?

Gschwelli mit Chäs und Salat, das schaffe sogar ich noch...

## Ihr Lieblingsgetränk?

Wasser aus der Bündner Gemeinde Rheinwald – aus dem Hahnen oder an der Quelle abgefüllt. Es gibt nirgendwo besseres Trinkwasser.

## Welche drei Personen würden Sie zu einem Wochenendausflug einladen, und was würden Sie tun?

Felix Manz, der erste Täufer, der vor 500 Jahren in der Limmat ersäuft wurde, Paul Vogt, der Flüchtlingspfarrer im Zweiten Weltkrieg, und Mariann Budde, Bischöfin der Episcopal Church in Washington. Ich würde alle drei zu einer Debatte auf dem Turm des Grossmünsters einladen. Aus der Vogelperspektive interessierte mich dreierlei: Warum werden Menschen, die anders glauben, ausgegrenzt,

## «Ich erwarte sehnsüchtig den Montag, denn da kann ich mich am längsten auf das Wochenende und den Sonntag freuen.»

instrumentalisiert und getötet? Warum werden Grenzen für Flüchtlinge geschlossen im Wissen, dass sich spätere Generationen dafür schämen? Warum werden politisch Mächtige wütend, wenn Pfarrpersonen ihnen mit Blick auf Menschen, die Angst vor der Macht haben, in Gottes Namen ihr Gedächtnis aktivieren und ins Gewissen reden?

## Das unentspannteste Wochenende Ihres Lebens?

Das Wochenende nach dem Entscheid zum Lockdown im März 2020. Da musste ich in einem leeren Kirchenraum zum ersten Mal live einen Online-Gottesdienst gestalten. Und das Wochenende vom 26./27. Februar 2022.

Da liefen die Drähte zwischen den Religionen, der Politik und der Kirche heiss, um am Montag das interreligiöse Friedensgebet im Grossmünster und die Kundgebung auf dem Münster angesichts des Kriegsausbruchs in der Ukraine vom 24. Februar 2022 zu koordinieren.

## Ihr Hoteltipp für einen Wochenendtrip?

Das Hotel Bodenhaus in Splügen.

## Ihr liebstes Café?

Das Altstadtcafé an der Kirchgasse.

## Ihr persönlicher Filmtipp für ein verregnetes Wochenende?

«Konklave» – ein Thriller von Edward Berger aus dem Vatikan. Machtspiele und Intrigen in Rom spiegeln sich wohl auch in vielen Wahlprozeduren in Zürich und der Schweiz.

## Ihr Tipp für dieses Wochenende?

Am Freitag ein Gebet in den Moscheen, am Samstag ein Gottesdienst in den Synagogen, am Sonntag ein Gottesdienst in den reformierten, katholischen, christkatholischen Kirchen in aller Welt.

## Wo ist es samstags oder sonntags am schönsten?

In der Stallwärme, wo es wohliger ist. Und Stallwärme findet sich überall, an den unmöglichsten Orten.

## Was tun Sie am Sonntag, damit der Aufschlag nicht so hart wird?

Ich erwarte sehnsüchtig den Montag, denn da kann ich mich am längsten auf das Wochenende und den Sonntag freuen.

## Hafermilch oder Kuhmilch?

Kuhmilch.

## Ausgedehntes Frühstück oder nur Gipfeli und Kafi?

Nur Kafi, neuestens ohne Zucker, und am Sonntag ein ausgedehntes Frühstück.

## Trainerhosen oder Jeans?

Trainerhosen, und zwar vom FC Religionen.

## See oder Limmat?

Limmat.

Jedes Wochenende beantworten Personen mit Bezug zum Kanton Zürich aus Kultur, Sport und Wirtschaft unseren Fragebogen zum Wochenende.

## Dokumentarfilmer Richard Dindo ist verstorben

**Schweizer Filmemacher** Richard Dindo wurde 1944 in Zürich geboren und wuchs als jüngster Sohn einer italienischstämmigen Arbeiterfamilie in Schwamendingen auf. Er beschloss im Alter von 15 Jahren, die Schule zu verlassen. Dindo begann zu reisen und lebte von Gelegenheitsjobs.

Nachdem er in Berlin an der Filmakademie abgelehnt worden war, zog er 1966 nach Paris. Die Cinémathèque wurde seine Filmschule. Lange noch pendelte Dindo zwischen Paris und der Schweiz.

## Er sorgte für Furore

Rund vierzig Filme realisierte er als Filmemacher. «Die Erschiesung des Landesverrätters Ernst S.» dürfte wohl sein bekanntestes Werk gewesen sein. Richard Dindo erregte mit dem im Jahr 1976 erschienenen Dokumentarfilm viel Aufsehen. Im Film, den er zusammen mit Niklaus Meienberg realisierte, zeichnete er das Schicksal von Ernst Schräfli nach, der während des Zweiten Weltkriegs wegen angeblichen Landesverrats hingerichtet wurde. Damit stellte Richard Dindo die Selbstwahrnehmung der Schweiz infrage und konfrontierte sie mit ihrem Verdrängen.

Die 1968er-Bewegung prägte Richard Dindo nicht nur als Menschen, sondern auch als Dokumentarfilmer. Er schrieb über sich, dass er es nicht glauben könne, wie er als Sohn eines italienischen Bauarbeiters auf so viele Filme zurückblicken kann. Er verdanke dies einerseits auch der Tatsache, dass er im Jahr 1966 mit Anfang 20 nach Paris ausgewanderte, wo er in die 68er-Ereignisse hineingefallen sei.

## Vorbild Max Frisch

Seine Filme sind historisch, politisch und sie hinterfragen. Oft dreht sich sein Werk um ein Aufbegehren gegen eine gesellschaftliche Ordnung oder eine Mentalität.

Für Dindo war Max Frisch eine Inspiration. Seit er 1981 «Max Frisch, Journal I–III» gedreht hatte, träumte er von einer Verfilmung des «Homo Faber». Dies tat er dann 2014. In «Homo Faber (Drei Frauen)» erzählt er die Geschichte des Schweizer Ingenieurs Walter Faber, der sich in seine eigene Tochter verliebt. Von der Macht ist der Film durch und durch eine Dokumentation. Er sei «kein Spielfilmregisseur, sondern ein Dokumentarist», sagte Richard Dindo damals dazu. (SDA/nic)

## Angriff von Computer-Hackern

**Zürich** Das Realgymnasium Rämibühl in der Stadt Zürich ist Ende Januar Opfer eines Hackerangriffs geworden. Die Wiederherstellung der Systeme ist noch im Gang, der Schulbetrieb musste nicht unterbrochen werden.

Das «SRF Regionaljournal Zürich-Schaffhausen» berichtete gestern über den Vorfall. Der Cyberangriff wurde am 29. Januar entdeckt. Die Schule leitete umgehend Sofortmassnahmen zum Schutz der IT-Infrastruktur ein und zog Experten bei. Im Schulbetrieb kam es zu technischen Einschränkungen, etwa bei vernetzten Geräten. (far/SDA)